

Magnus Ilmjärv

Das geheime Zusatzprotokoll zum deutsch-sowjetischen Nichtangriffsvertrag und die baltischen Staaten

Was war bekannt, und wie war die Reaktion dieser Staaten?

In der Geschichte der baltischen Völker sind die Jahre 1939/1940 der dramatischste Abschnitt des 20. Jahrhunderts. Diese Jahre markierten das Ende einer ganzen Ära – der ersten Zeit unabhängiger Staatlichkeit. Zweifellos hinterließ der gemeinsame Schock durch die Ereignisse der Jahre 1939/1940 eine tiefe Spur in unserer Weltsicht als Völker des Baltikums. In diesen Tagen, mehr als 70 Jahre später, betrachten viele das Jahr 1939 und die nachfolgenden Ereignisse, als irgendwo in weiter Ferne – in Moskau und in Berlin – das Schicksal der baltischen Staaten für mehr als ein halbes Jahrhundert vorbestimmt wurde, als unausweichliches Übel. Was am 23. August 1939 in Moskau geschah, ist allgemein bekannt und bedarf hier wohl keiner detaillierten Erläuterungen. Die Unterzeichnung des deutsch-sowjetischen Nichtangriffsvertrages – des sogenannten Molotov-Ribbentrop-Paktes und des geheimen Zusatzprotokolls zu diesem Pakt – ist schon seit mehr als einem halben Jahrhundert eines der markantesten und meist diskutierten Ereignisse des 20. Jahrhunderts. Das nationalsozialistische Deutschland und die UdSSR teilten nicht nur ein Gebiet, das ihnen nicht gehörte, in Einflussphären auf, sondern stellten auch die Unabhängigkeit der auf diesem Territorium befindlichen Staaten in Frage. Es müssen hier keine großen Betrachtungen angestellt werden, warum Iosif Stalin einen Vertrag mit Adolf Hitler schloss. Verschiedene Verfasser haben sich dieses Problems ausreichend angenommen.¹ Wesentlich weniger ist darüber bekannt, was die Objekte dieses Handels eigentlich über das Geheimprotokoll wussten.² Wir wollen dieser Frage anhand der Berichte von Vertretern ausländischer Staaten, die in den baltischen Ländern akkreditiert waren, der Reaktion der baltischen und ausländischen Presse sowie eigenständiger Aufklärung der Hintergründe des Vertrages nachgehen.

¹ Vgl.: *Michail I. Semirjaga*: Sovetskij Sojuz i predvoennyj političeskij krizis. In: *Voprosy istorii*. 1990. Nr. 9, S. 49–59; *Sergej A. Gorlov*: Sovetsko-germanskij dialog nakanune pakta Molotova-Ribbentropa. 1939//*Novaja i novejšaja istorija*. 1993. Nr. 4, S. 14–34; *Philipp W. Fabry*: Der Hitler-Stalin-Pakt 1939–1941. Ein Beitrag zur Methode sowjetischer Außenpolitik. Darmstadt 1962.

² Vgl. z. B. *Erwin Oberländer* (Hrsg.): Hitler-Stalin-Pakt 1939. Das Ende Ostmitteleuropas? Frankfurt/M. 1989.

Dass die Aufteilung des Baltikums zwischen der Sowjetunion und Deutschland vorherzusehen war, wird von zahlreichen Memoiren schreibern bestätigt. Allerdings sind ihre Erinnerungen häufig von Erkenntnissen durchzogen, die erst wesentlich später als die beschriebenen Ereignisse zugänglich wurden.³ Memoiren werden daher außer Betracht gelassen. Prognosen und Gerüchte, Deutschland und die Sowjetunion könnten ein Abkommen zulasten der Nachbarstaaten abschließen oder hätten dies bereits getan, finden sich in den 1920er- und 1930er-Jahren in Berichten von Diplomaten der baltischen Staaten und von in diesen Ländern akkreditierten Diplomaten sowie in der Weltpresse und der Presse der baltischen Staaten.

Die RSFSR und Deutschland schlossen am 16. April 1922 den Vertrag von Rapallo. Bereits in diesem Vertrag sahen Zeitgenossen eine Bedrohung der Sicherheit der baltischen Staaten. Der Vertrag selbst und die darauf folgende sogenannte „Epoche von Rapallo“ führten zu Besorgnis und zahlreichen Gerüchten im Baltikum. Uns liegt der Auszug eines Berichtes der deutschen Vertretung in Estland von 1930 vor: „Es herrscht die Auffassung, dass Deutschland sich in einer schwierigen Lage befindet, und trotzdem ist man in Estland, wie auch [...] in Finnland verärgert über die aktive deutsche Ostpolitik. Auch gibt es Befürchtungen, die Nachbarstaaten würden unweigerlich in dem Kräftespiel überrannt oder Deutschland und Russland würden sie als Tauschobjekte verwenden.“⁴ Von den Befürchtungen estnischer Politiker, Deutschland und die Sowjetunion könnten eines Tages eine gemeinsame Sprache zulasten der baltischen Staaten finden, berichtete die Vertretung Deutschlands auch in den Folgejahren mehr als einmal. So bemerkte 1933 Otto Reinebeck, Gesandter in Estland, in der örtlichen Bevölkerung sei eine Theorie sehr verbreitet, die da laute: „Deutschland[,] der Helfershelfer Moskaus“.⁵ Die „Berliner Börsen-Zeitung“ hatte bereits 1928 geschrieben, Lettland und Estland seien eine große Null auf dem Schachbrett der Weltpolitik.⁶ Und der polnische Premierminister und Kriegsminister Władysław Sikorski stellte in einem von der Zeitung der Estnischen Arbeitspartei (Tööerakond), „Vaba Maa“, 1931 veröffentlichten Artikel Betrachtungen über die Gefahr einer deutsch-sowjetischen Zusammenarbeit an.⁷ Die von Zeit zu Zeit stattfindenden deutsch-sowjetischen Verhandlungen „über den Abschluss irgendwelcher Abkommen“ waren kein Buch mit sieben Siegeln für die Öffentlichkeit. So verbreiteten sich im Winter/Frühjahr 1937 unter den in Berlin akkreditierten Diplomaten Gerüchte

³ So behauptete nach dem Krieg der ehemalige Leiter der 2. Abteilung des Stabes der estnischen Streitkräfte, Villem Saarsen, der estnische Verteidigungsminister Johan Laidoner habe dem deutschen Militärattaché in Tallinn im Juni 1939 erklärt, die Zukunft Estlands und des gesamten Baltikums werde folgenschwere Veränderungen erfahren, sobald Hitler und Stalin sich einigten. Vgl. Villem Saarsen: Johan Laidoner. Stockholm 1953, S. 157.

⁴ Duckwitz aus Tallinn, 11. Nov. 1930. U.S. National Archives II, College Park, MD (NA II), RG-242 T-120 R-5769, K663033–K663040.

⁵ Reinebeck aus Tallinn, 20. Jan. 1933. Ebd., R-3587, E678605.

⁶ Berliner Börsen-Zeitung vom 1. Aug. 1928.

⁷ Vaba Maa vom 4. Nov. 1931. In seiner Analyse des Vertrages von Rapallo und der nachfolgenden deutsch-sowjetischen Verträge mutmaßte Sikorski, dass mit diesen zusammen auch Geheimabkommen unterzeichnet worden seien, die den Frieden in Europa bedrohten: „diese Verträge stellen eine ständige Zusammenarbeit zwischen deutschen und russischen Land- und Seestreitkräften sicher und bereiten den Tag vor, an dem diese Kräfte sich gegen einen gemeinsamen Feind wenden werden.“

über eine mögliche Annäherung der beiden diktatorischen Regime. Auch diese Gerüchte sickerten in die Weltpresse durch.⁸

Die Meldungen über die Unterzeichnung eines Nichtangriffsvertrages zwischen der Sowjetunion und Deutschland und die Aussöhnung der beiden ideologischen Gegner schlugen in der Öffentlichkeit der baltischen Staaten wie eine Bombe ein. In der ganzen Welt fanden sich Menschen, die sich die Frage stellten, was der Preis für den Nichtangriffsvertrag zwischen Deutschland und der Sowjetunion war und zu wessen Lasten man ihn geschlossen hatte. In den Berichten von Diplomaten zahlreicher europäischer Länder finden sich Mutmaßungen, der Vertrag müsse eine geheime Anlage haben.⁹ Doch uns interessieren nicht nur die nach Tallinn, Riga und Kaunas gelangten Informationen über das geheime Zusatzprotokoll selbst, sondern auch, ob die baltischen Staaten irgendetwas unternahmen, um herauszufinden, ob es dieses Protokoll tatsächlich gab.

Aus den Berichten der Botschafter Litauens und Lettlands in Berlin, Kazys Škirpa und Edgars Krieviņš, wird klar, dass die Botschafter der drei baltischen Staaten im August 1939 in ständigem Kontakt standen und sich gegenseitig über alles informierten, was den in Moskau geschlossenen Vertrag betraf. Am ersten Tag nach der Vertragsunterzeichnung überwog die Unklarheit. So berichtete Škirpa nach Kaunas, sein Kollege habe ihm am 23. August versichert, die Deutschen hätten sich sofort nach der Absetzung Maksim Litvinovs auf die Jagd nach dem großen Fisch gemacht und in Moskau sei eine Vereinbarung zu politischen Fragen getroffen worden. Doch der Gesandte stellte fest, dass es noch nicht klar sei, welche Auswirkungen der Pakt auf die baltischen Staaten haben werde. Zur Bestätigung zitierte er den Leiter des Referates Skandinavien und Baltikum im deutschen Außenministerium, Werner von Grundherr, der dem estnischen Botschafter erklärt hatte: „Alte Freunde bleiben auch künftig Freunde.“¹⁰

In den Folgetagen wurde die Situation etwas klarer. Am 26. August berichtete Škirpa von seinem Gespräch mit dem japanischen Botschafter in Berlin, Hiroshi Ōshima, nach Kaunas. Ōshima hatte hervorragende Beziehungen zur Spitze des Dritten Reiches und war daher gut informiert. Das zeigte auch sein Gespräch mit Škirpa. Der Japaner erklärte, der Vertrag vom 23. August sei lediglich kurzfristiger Natur und die Deutschen würden, sobald sie mit Polen abgerechnet und die im Westen gesteckten Ziele erreicht hätten, zu ihrem traditionellen „Drang nach Osten“ zurückkehren. Dann fragte er seinen litauischen Kollegen, ob dieser nicht den Eindruck habe, dass in Moskau neben dem Pakt auch ein Zusatzprotokoll vereinbart worden sei, in dem die Sowjetunion und Deutschland ihre

⁸ Vgl.: *N.A. Abramov, Lev A. Bezymenskij: Osobaja missija Davida Kandelaki*. In: *Voprosy istorii*. 1991. Nr. 4/5, S. 152; *Turun Sanomat* vom 8. Apr. 1937. Der Verfasser des in der Zeitung erschienenen Artikels „Über eine mögliche Annäherung Deutschlands und Russlands“, der Londoner Korrespondent der Zeitung „*Svenska Dagbladet*“, mutmaßte, dass Deutschland als Gegenleistung für Bündnisbeziehungen von der Sowjetunion deren Nichteinmischung in die deutschen Angelegenheiten mit der Tschechoslowakei und Polen verlangen und für seinen künftigen Verbündeten die vollständige Sicherheit an dieser Westgrenze gewährleisten würde.

⁹ Vgl.: *Rene Žiro: Francija. 1939 god.* In: *Novaja i novejsaja istorija*. 1991. Nr. 2, S. 69–70; Kłopotowski aus Riga, 25. Aug. 1939. Archiwum Akt Nowych, Warszawa (AAN), MSZ, 6189 B22461.

¹⁰ Škirpa aus Berlin, 24. Aug. 1939. *Lietuvos centrinis valstybės archyvas*, Vilnius (LCVA), 383-7-2149, S. 59.

Interessen in Osteuropa präzisiert hätten. Er, Ōshima, habe von der deutschen Absicht gehört, Litauen Vilnius anzubieten.¹¹

Der Molotov-Ribbentrop-Pakt stand auch in den nachfolgenden Tagen im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit der Botschafter Estlands, Lettlands und Litauens in Berlin. Als Krieviņš am 25. August von einem Meinungsaustausch mit Kollegen berichtete, gab er in groben Zügen den Inhalt der Diskussionen in Moskau wieder: „Er fragte mich, ob ich die Idee völlig von der Hand weisen würde, die Russen und die Deutschen könnten auch über uns gesprochen haben. „Wir [die Russen – M.I.] können mit Ihnen [den Deutschen – M.I.] ein Abkommen unterzeichnen, Sie hätten natürlich keine Einwände gegen ein kleines Protokoll zu den beiden baltischen Schafen und dem einen Streithamml (Finnland). Bei den Verhandlungen mit den Engländern und Franzosen haben wir unser Interesse an dieser Ecke des Erdballs, die uns so nahe ist, immer betont. [...] Wenn Sie uns in dieser Region keine freie Hand lassen, können wir keine Vereinbarung zu den Hauptpunkten treffen. Für Sie ist es wichtig, dass die Waren, die Sie in unserem Land kaufen, ungehindert über die Häfen dieser Länder transportiert werden. Deshalb müssen diese Länder die Unabhängigkeitsspielchen beenden und nach dem Beispiel der Slowakei Frieden schließen. Wir werden diese drei Länder schützen. Ihr Deutschen könnt dasselbe mit Litauen machen.“ Was konnte Ribbentrop angesichts dieser Forderung tun? Natürlich konnte er nur zustimmen. Die Deutschen sind bereit, die Augen zu schließen, wenn Russland beginnt, Druck auf die baltischen Staaten auszuüben. Das wäre kein Widerspruch zum deutschen Nichtangriffsvertrag mit Lettland und Estland.“¹² Krieviņš betonte dabei, dass die oben zitierte Äußerung aus einem Meinungsaustausch mit Kollegen stammte. Er schrieb weiter: „Ganz Europa von der deutschen Westgrenze bis zum Uralgebirge wird durch den Moskauer Vertrag zwischen den Partnern aufgeteilt. Es bleibt nur Raum für zwei große Völker, die Deutschen und die Russen [...] Meine Kollegen nehmen an, dass uns Druck aus Moskau erwartet.“¹³

Am 30. August fragte Krieviņš Ernst Woermann aus dem deutschen Außenministerium, ob die Ansicht der lettischen Regierung, der in Moskau geschlossene Vertrag werde die Lage im Baltikum stabilisieren, zutreffend sei. Woermann antwortete, die baltische Frage sei in Moskau überhaupt nicht erörtert worden, und betonte, dass alles, was künftig im Osten geschehe, nur Deutschland und die Sowjetunion betreffe und sonst niemanden.¹⁴

Praktisch dieselbe Frage hatte auch der litauische Gesandte Škirpa Woermann einige Tage zuvor gestellt und dabei besonders darauf hingewiesen, Litauen wolle in einem Konflikt zwischen Deutschland und Polen neutral bleiben.¹⁵ Škirpa berichtete nicht nur über sein Gespräch mit Woermann nach Kaunas, sondern auch über das Gespräch Krieviņš-Woermann sowie über sein Treffen mit Vertretern des nationalsozialistischen Außenamtes: „Dr. Fröhlich antwortete auf meine Frage, ob in Moskau von den baltischen Staaten

¹¹ Laimutė Breslavskiene (Hrsg.): Lietuvos okupacija ir aneksija. 1939–1940. Dokumentų rinkinys. Vilnius 1993, S. 55–57.

¹² Ilga Grava-Kreituse u. a. (Hrsg.): The Occupation and Annexation of Latvia. 1939–1940. Documents and Materials. Riga 1995, S. 102–103.

¹³ Ebd.

¹⁴ Memorandum Woermann vom 30. Aug. 1939. NA II, RG-242 T-120 R-119, 117837.

¹⁵ Memorandum Woermann vom 25. Aug. 1939. Ebd., R-133, 69838.

die Rede gewesen sei: Es war nicht nur die Rede von ihnen, sondern es wurde vereinbart, dass diese Länder in der Interessensphäre Russlands liegen.“ Škirpa ergänzt, dass die für die baltischen Staaten zuständigen Referenten Grundherr und Heidenhagen „auf diese Offenheit nur mit einem Schulterzucken reagiert haben“.¹⁶ In seinen Erinnerungen betont Škirpa, er habe aus den ursprünglichen Gerüchten, die das Baltikum als Interessensphäre der Sowjetunion interpretiert hätten, geschlossen, dass Litauen in der deutschen Interessensphäre verblieben sei. Dies habe, so der Botschafter, den Neid des estnischen Gesandten Karl Tofer und des lettischen Botschafters Krieviņš hervorgerufen. „Meine Kollegen wurden neidisch und waren überzeugt, Ribbentrop habe Litauen gerettet.“¹⁷

Wir wollen uns nun den Informationen zuwenden, die aus der estnischen und der lettischen Botschaft in die westeuropäischen Staaten gelangten. Am 25. August informierte der estnische Gesandte in London, August Schmidt (Torma), seine Vorgesetzten in Tallinn über sein Gespräch mit dem Staatssekretär im britischen Außenministerium, Richard Austen Butler. Nach dem Gespräch war Schmidt zu dem Schluss gelangt, dass die Lage der baltischen Staaten schwierig werden könnte, sollte der Vertrag durch Geheimprotokolle ergänzt sein und sollte es sich tatsächlich um eine Zusammenarbeit oder gar einen geheimen Bündnisvertrag handeln.¹⁸ Am folgenden Tag berichtete der Gesandte von seinem Gespräch mit dem finnischen Gesandten in London, Georg Gripenberg, der ihm erklärt hatte, Deutschland erkenne Estland, Lettland, Bulgarien, die Türkei und wahrscheinlich Finnland als besondere Interessensphären Russlands an.¹⁹

In einem Bericht vom 25. August teilte der estnische Gesandte in Rom, Johan Leppik, mit, das diplomatische Korps in Rom halte einen Krieg in Europa für unausweichlich. Außerdem nehme er an, dass den baltischen Staaten und Rumänien aller Wahrscheinlichkeit nach erst nach einer militärischen Niederlage Polens ein Angriff der Roten Armee drohen würde.²⁰ Der estnische Gesandte in Kaunas, Aleksander Warma (Varma), schrieb, der Berater des litauischen Premierministers, Kazys Bizauskas, sei der Ansicht, die Russen hätten wahrscheinlich von Hitler einen sehr hohen Preis verlangt, insbesondere für die Möglichkeit, im Baltikum nach Gutdünken zu agieren. Bizauskas sei nicht völlig überzeugt von der Existenz geheimer Anlagen zum Nichtangriffsvertrag.²¹

Dass der sowjetisch-deutsche Nichtangriffsvertrag möglicherweise auf Kosten der baltischen Staaten geschlossen wurde, zeigen die Berichte der estnischen Botschaften in

¹⁶ Škirpa aus Berlin, 31. Aug. 1939. In: *Breslavskiene* (Hrsg.): Lietuvos okupacija ir aneksija, S. 59–61.

¹⁷ Kazys Škirpa: Lietuvos nepriklausomybės sutemos. 1938–1940. Atsiminimai ir dokumentai. Chicago / Vilnius 1996, S. 179.

¹⁸ Eesti Riigiarhiiv, Tallinn (ERA), 957-14-700, S. 117–118.

¹⁹ Schmidt aus London, 26. Aug. 1939. Ebd., 120. Der finnische Gesandte in London, Gripenberg, telegraфиerte am 26. August nach Helsinki, dass nach dem geheimen Zusatzprotokoll die polnische Ukraine und Bessarabien an die Sowjetunion gingen und Estland, Lettland, Rumänien, Bulgarien und Finnland zu ihrer Interessensphäre gerechnet wurden. Vgl. Telegramm der finnischen Botschaft in London vom 26. Aug. 1939. Suomen Ulkoasiainministeriön Arkisto, Helsinki (UM). Tulleet sähkeet Lontoo; Telefonat mit der finnischen Botschaft in London vom 1. Sept. 1939. Ebd. Vgl. auch Georg A. Gripenberg: Lontoo – Vatikaani – Tukholma. Suomalaisen diplomaatin muistelmia. Porvoo 1960, S. 56.

²⁰ Leppik aus Rom, 25. Aug. 1939. ERA, 957-14-722, S. 1–3.

²¹ Warma (Varma) aus Kaunas, 23. Aug. 1939. ERA, 957-14-704, S. 116.

Paris, Kaunas und Riga sowie die Berichte der Militärattachés Estlands, Lettlands und Litauens.²² Doch der estnische Gesandte in Moskau, August Rei, glaubte nicht, dass der Vertrag von einer Aufteilung der baltischen Staaten flankiert wurde. Seiner Ansicht nach „ist es für die beiden neuen ‚Freunde‘ doch vorteilhafter, eine Zone von Pufferstaaten zwischen sich zu haben“.²³

Der lettische Gesandte in Moskau, Fricis Kociņš, berichtete seinerseits unter Hinweis auf die durch den Botschafter der Vereinigten Staaten von Amerika zur Verfügung gestellten Informationen nach Riga, der sowjetisch-deutsche Vertrag werde durch ein Geheimprotokoll ergänzt und die Aufteilung der baltischen Staaten zwischen der Sowjetunion und Deutschland müsse als *Fait accompli* betrachtet werden. Erstaunlicherweise informierte das lettische Außenministerium Mitte September seine Vertreter im Ausland hierüber.²⁴

In der Außenpolitik Hitler-Deutschlands nahmen geheime Emissäre eine Sonderstellung ein. Daher können die Aktivitäten des Schweizers Carl Burckhardt nicht außer Acht gelassen werden. Er war der letzte Hohe Kommissar des Völkerbundes in Danzig und hielt die im Vertrag von Versailles festgelegten Staatsgrenzen in Europa im Hinblick auf Deutschland für ungerecht. Nach Burckhardts Lesart sollten Polen und Deutschland ihre Streitigkeiten nicht nur durch einen gegenseitigen Gebietstausch, sondern auch auf Kosten von Gebieten anderer europäischer Staaten beilegen. Am 11. August lud Hitler Burckhardt zu sich und bat ihn, „auf eigene Initiative“ den offiziellen Vertretern der westlichen Staaten die Existenz eines Bündels polnisch-deutscher Widersprüche zu erläutern. In seinen Erinnerungen bemerkte Burckhardt, er habe sich vor der Reise zu Hitler der Zustimmung des polnischen Außenministers Józef Beck zu dieser Begegnung versichert. Burckhardt sollte sich auch mit dem britischen Außenminister Lord Edward Halifax treffen. Im Laufe des Gesprächs offenbarte Hitler dem Schweizer seine weiteren Absichten: „Alles was ich unternehme, ist gegen Rußland gerichtet; wenn der Westen zu dumm und zu blind ist, um dies zu begreifen, werde ich gezwungen sein, mich mit den Russen zu verständigen, den Westen zu schlagen, und dann nach seiner Niederlage mich mit meinen versammelten Kräften gegen die Sowjetunion zu wenden.“²⁵

Doch schauen wir uns die Tätigkeit des Schweizers in dem Bereich an, der die baltischen Staaten betraf. Burckhardt behauptete, die Gestapo habe ihn auf äußerst zynische Art und Weise gezwungen, Danzig zu verlassen, und aus genau diesem Grunde sei er nach Kaunas gelangt.²⁶ Dabei verheimlichte Burckhardt im Gespräch mit dem US-Gesandten in Riga, John Wiley, keineswegs seine persönlichen Kontakte zu Hitler und den Führern

²² Pallo aus Paris, 25. Aug. 1939. In: *Külli Arjakas, Heino Arumäe* (Hrsg.): Molotovi – Ribbentropi paktist baaside lepinguni. Dokumente ja materjale. Tallinn 1989, S. 96; Rebane aus Riga, 12. Sent. 1939. ERA, 957-14-704, S. 230; Mollin aus Riga, 9. Nov. 1939. ERA, 495-11-42, S. 59; Rajdn aus Kaunas, 9. Sent., 11. Sent., 18. Sent. 1939. ERA, 495-11-41, S. 15–16, 18, 34.

²³ Rei aus Moskau, 31. Aug. 1939. In: *Arjakas, Arumäe* (Hrsg.): Molotovi–Ribbentropi paktist baaside lepinguni, Lk. 98–99.

²⁴ Runderlass Nukšas an die Vertreter Lettlands im Ausland vom 15. Sept. 1939. In: *Grava-Kreituse u. a.* (Hrsg.): *The Occupation and Annexation of Latvia*, S. 109–111.

²⁵ *Carl J. Burckhardt: Meine Danziger Mission. 1937–1939*. München 1960, S. 348.

²⁶ Charwat aus Kowno, 2. Sept. 1939. AAN, MSZ, 6075.

der nationalsozialistischen Partei.²⁷ In seinen Erinnerungen berichtet er lediglich, er habe im September 1939 auf dem Weg über Königsberg nach Kaunas dort mit dem britischen Geschäftsträger Tom Preston zu Mittag gegessen und einen Tag später ein Gespräch mit dem lettischen Außenminister Vilhelms Munters geführt. Dieser habe ihm erklärt, Lettland fürchte nichts, denn Russland werde Deutschland nicht erlauben, es anzurühren, und Deutschland werde Russland Einhalt gebieten, wenn dieses das tun wolle.²⁸

Worüber sie allerdings tatsächlich sprachen, geht aus dem Bericht des lettischen Gesandten in Litauen, Ludvigs Sēja, über sein Gespräch mit Burckhardt in Kaunas am 4. September hervor. Burckhardt versuchte nicht einmal, vor Sēja zu verheimlichen, dass ihm Hitler bereits vor der Unterzeichnung des sowjetisch-deutschen Nichtangriffsvertrages den Preis dieses Vertrages mitgeteilt hatte: Die Sowjetunion würde den Zugang zur Ostsee (die baltischen Staaten) und einen Teil Polens erhalten. Darüber hinaus stellte der Schweizer klar, Deutschland sei nicht in der Lage, einen langen Krieg zu führen, und werde sich daher zu Beginn dieses Krieges barbarisch verhalten: Es würden weder abgeschlossene Verträge noch die Rechte neutraler Staaten respektiert, und deren Handels schiffe würden versenkt, sollten diese Staaten den Handel mit den Feinden Deutschlands fortsetzen. In seinem Bericht über dieses Gespräch an Munters zweifelte Sēja daran, dass der von Hitler angebotene „Vertragspreis“ Stalin zufrieden stellen würde.²⁹

Über seinen Aufenthalt in Estland verliert Burckhardt in seinen Erinnerungen kein Wort. Doch am Morgen des 7. September wurde im Grenzschutzreferat des estnischen Innenministeriums eine kurze Vorlage erstellt, die eine Information für die Grenzschützer aus dem Dienstzimmer der Polizei enthielt. In dem Vermerk hieß es, der Hohe Kommissar des Völkerbundes, Burckhardt, komme am selben Tag mit seinen Begleitpersonen in Estland an. Es wurde betont, das Außenministerium sei nicht darüber informiert, über welche Pässe die genannte Persönlichkeit und ihre Begleitung verfügten, doch könnten sie trotzdem die Grenze ungehindert passieren. Der Hinweis auf die Pässe bedeutete offenbar, dass die „Gäste“ kein estnisches Visum hatten.

Burckhardt und seine Begleitung reisten nicht am 7., sondern am Nachmittag des 8. September, aus Lettland kommend, am Grenzübergang Mõisaküla nach Estland ein, von wo aus sie nach Tallinn weiterfuhren, was dem Grenzschutz telegrafisch von der Grenzübergangsstelle mitgeteilt wurde.³⁰ Das ist alles, was über den Aufenthalt Burckhardts in Estland herauszufinden war. Auch die Umstände seiner Abreise aus dem Land bleiben unklar, jedenfalls finden sich keinerlei Einträge in den Ausreiselisten.

Es stellt sich die Frage, ob die Leiter der Außenpolitischen Behörden Estlands, Lettlands und Litauens etwas unternahmen, um eine Bestätigung oder ein Dementi der Gerüchte über die baltischen Staaten zu erhalten und wie sie die Situation insgesamt einschätzten.

Der Leiter der politischen Abteilung des litauischen Außenministeriums, Edvardas Turauskas, bat am 24. August den diplomatischen Vertreter der Sowjetunion, Nikolaj Pozdnjakov, zu sich und erklärte, die Bürger seines Landes interessierten sich dafür, welchen Preis Deutschland für den sowjetisch-deutschen Nichtangriffsvertrag bezahlt

²⁷ Telegramm Wiley aus Riga vom 8. Sept. 1939. Franklin D. Roosevelt Library, Hyde Park, NY (FDRL), John Cooper Wiley papers, Box 4.

²⁸ Burckhardt, Meine Danziger Mission, S. 353.

²⁹ Sēja an Munters, 4. Sept. 1939. LCVA, 2574-3-3237, 199–200.

³⁰ ERA, 978-1-871, 139; 144.

hätte. Er, Turauskas, müsse das wissen, denn im Zusammenhang mit der Vertragsunterzeichnung gebe es Gerüchte über eine Aufteilung Polens und der baltischen Staaten zwischen Deutschland und der Sowjetunion. Pozdnjakov konnte nur antworten, er habe aus Moskau keine Informationen darüber. Daraufhin bat Turauskas Pozdnjakov, Moskau folgende Fragen zu stellen: Wovon ließ sich die sowjetische Regierung beim Abschluss des Paktes leiten; was war der Preis für den Pakt; zu welchen Bedingungen stimmte die Sowjetunion der Unterzeichnung zu, und in welchem Umfang berührte der Pakt die baltischen Staaten insgesamt und die litauischen Interessen im Besonderen?³¹ Einige Tage später teilte Pozdnjakov Turauskas mit, er habe keinerlei Weisungen zur Beantwortung der Fragen erhalten. Allerdings versäumte er dabei nicht, darauf hinzuweisen, dass „einem das Hemd näher ist als der Rock und die Sowjetunion bei Abschluss des Paktes von ihren Interessen ausgegangen“ sei.³²

Die lettische Regierung bemühte sich um demonstrativen Optimismus. Zugleich waren die Erklärungen von Munters höchst widersprüchlich. Am 19. August behauptete er bei einem Gespräch mit dem polnischen Gesandten in Riga, Jerzy Tadeusz Kłopotowski, die Befürchtungen gewisser britischer Kreise, die Sowjetunion könnte ein Abkommen mit Deutschland schließen, seien fantastisch und „C'est idiot de pouvoir supposer une chose pareille“.³³ Doch bereits am 22. August erklärte Munters dem amerikanischen Gesandten Wiley, er unterstütze das deutsch-sowjetische Nichtangriffsprojekt, da er der Ansicht sei, dass die Möglichkeiten, den Frieden im Baltikum zu wahren, so größer würden. Trotz dieser Aussage zitierte Wiley in einem Telegramm nach Washington genau die entgegengesetzte Ansicht: Der Stab der lettischen Streitkräfte halte ein deutsch-sowjetisches Abkommen für eine „Bombe“, die die baltischen Staaten hilflos mache und das Gleichgewicht der Kräfte störe.³⁴

Am 23. August bekannte Munters Kłopotowski, die jüngsten Ereignisse hätten ihn buchstäblich erschüttert. Trotzdem versuchte er, den Polen davon zu überzeugen, dass die Unterzeichnung des sowjetisch-deutschen Paktes noch nichts entscheide, was ihm nicht gelang. Kłopotowski erklärte, das Volk kommentiere den Vertrag vom 23. August völlig anders: Die baltischen Staaten seien zwischen den Deutschen und den Russen aufgeteilt worden.³⁵ Als der Vertrag in Moskau bereits unterzeichnet war, telegraфиerte Wiley nach Washington, der Außenminister halte den Pakt für unheilvoll und erstaunlich weitreichend und fürchte, in den nächsten Tagen könne es zu einem Blutvergießen kommen. Doch bereits Ende August erklärte Munters Wiley, seiner Meinung nach enthalte der Pakt zwischen Berlin und Moskau keinerlei Geheimabkommen zu den baltischen Staaten.³⁶

³¹ Memorandum Turauskas vom 29. Aug. 1939. In: *Algimantas Kasparavičius u. a.* (Hrsg.): SSSR i Litva v gody Vtoroj mirovoj vojny. Sbornik dokumentov. V 2 t. Vil'njus 2006. T. 1: SSSR i Litovskaja respublika (mart 1939 – avgust 1940 gg.). S. 143–144.

³² Ebd.

³³ „Es ist idiotisch, so etwas anzunehmen.“ Vgl. Kłopotowski aus Riga, 19. Aug. 1939. In: *Stanisław Żerko* (Hrsg.): Polskie Dokumenty Dyplomatyczne. 1939. Styczeń – sierpień. Warszawa 2005, S. 772.

³⁴ Telegramm Wiley aus Riga vom 22. Aug. 1939. FDRL, Wiley papers, 4.

³⁵ Kłopotowski aus Riga, 24 Aug. 1939. AAN, MSZ, 6189 B22461.

³⁶ Telegramm Wiley aus Riga vom 24. Aug., 30. Aug. 1939. FDRL, Wiley papers, 4.

Kłopotowski, der im Oktober 1939 seine Tätigkeit in Lettland analysierte, erinnerte sich an ein Gespräch mit Munters im August. Er merkt an, es habe ihn zutiefst erschüttert, dass der lettische Außenminister die Möglichkeit einer Annäherung Stalins an Hitler entschieden verneinte, und das zu einer Zeit, als in den Büros der europäischen Diplomaten die Meinung vorherrschte, die Deutschen ließen den Sowjets im Ostseeraum freie Hand.³⁷

Wiley telegraфиerte am 1. September nach Washington, der französische Botschafter in der Sowjetunion, Paul-Émile Naggiar, sei von Moskau über Riga gereist. Laut Wiley habe Naggiar dem französischen Gesandten in Riga, ebenso wie auch Munters, mitgeteilt, in dem Geheimabkommen zum sowjetisch-deutschen Pakt sei (für den Kriegsfall) die Besetzung Estlands, Lettlands und Finnlands durch die Sowjetunion vorgesehen. Glaubt man Wiley, reagierte Munters wie folgt: „Die Mitteilung wurde vom Außenminister kategorisch bestritten, der sich sofort stark aufregte und verärgert erklärte, man habe offizielle und private Dementis von Deutschland erhalten sowie die Versicherung, die deutsche Armee würde den sowjetischen Truppen entgegentreten, sollten diese in Lettland einmarschieren.“³⁸

Munters Lieblingssatz, den ausländische Vertreter nach dem Vertragsschluss mehr als einmal zu hören bekamen, lautete: „Die Kräfte und Interessen Deutschlands und der Sowjetunion sind im Baltikum nach wie vor im Gleichgewicht, und daher braucht man sich keine Sorgen zu machen.“³⁹ Doch ungeachtet dieser Erklärungen bat Munters am 2. September den Vertreter der Sowjetunion in Riga, Ivan Zotov, bei einem Gespräch, der sowjetischen Regierung folgende Bitte zu übermitteln: Die TASS möge erklären, die in Lettland kursierenden Gerüchte über eine Aufteilung der baltischen Staaten und Polens seien haltlos; dies sei für die Beruhigung der öffentlichen Meinung in Lettland nötig. Darauf erklärte der sowjetische Vertreter, er halte eine solche Erklärung für überflüssig, und empfahl, die Ansprache Vjačeslav Molotovs anlässlich der Ratifizierung des Nichtangriffsvertrages am 31. August in der breiten Presse zu veröffentlichen. In der Ansprache hieß es, der sowjetisch-deutsche Nichtangriffsvertrag verkleinere das Feld möglicher militärischer Zusammenstöße in Europa und diene so dem allgemeinen Frieden.⁴⁰ Die baltischen Staaten wurden in dieser Ansprache nicht direkt erwähnt.

Bei einem Zusammentreffen mit dem deutschen Botschafter in Riga, Hans Ulrich von Kotze, Ende April erklärte Munters diesem, die lettische Regierung fühle sich nicht durch den Vertrag vom 23. August betroffen. Um jedoch die polnische und englische Propaganda zu desavouieren, bat er ihn, eine Erklärung der lettischen Regierung zu billigen, in der – unter Verweis auf den deutschen Botschafter – mitgeteilt werden sollte, dass der sowjetisch-deutsche Vertrag die Unabhängigkeit der baltischen Staaten, ihre Integrität und Sicherheit nicht einschränke und dass kein weiterer Vertrag, der die baltischen Staaten

³⁷ Marek Kornat: Polska 1939 roku wobec paktu Ribbentop-Mołotow. Problem zbliżenia niemiecko-sowieckiego w polityce zagranicznej II Rzeczypospolitej. Warszawa 2002, S. 671.

³⁸ Telegramm Wiley aus Riga vom 1. Sept. 1939. FDRL, Wiley papers, 4.

³⁹ Palin aus Riga, 13. Sept. 1939. UM 5C/16; Memorandum Palin vom 6. Sept. 1940. UM 7 Latvia; Telegramm Wiley aus Riga vom 1. Sept. 1939. FDRL, Wiley papers, 4.

⁴⁰ Pravda vom 1. Sept. 1939.

betreffe, unterzeichnet worden sei.⁴¹ Doch blieb dieser Appell von Munters ohne Folgen. Mit Telegramm vom 1. September verbot das deutsche Auswärtige Amt Kotze, in dieser Sache irgendeine Erklärung abzugeben. Er durfte lediglich antworten, Deutschland habe keine Abkommen unterzeichnet, die dem Nichtangriffsvertrag mit Lettland widersprechen.⁴² Kotze hatte keine Informationen über die geheime Anlage zum Vertrag, daher schrieb er in seinem Telegramm nach Berlin die Ängste der Letten den Engländern zu. Außerdem berichtete er, britische Agenten verbreiteten in Lettland systematisch Gerüchte, Deutschland habe nicht nur vor der Komintern kapituliert, sondern den Russen auch die baltischen Staaten als Geschenk angeboten. Nachdem es diese so zum Handelsobjekt gemacht habe, habe es Russland angeblich zugesagt, die alten Grenzen wiederherzustellen.⁴³ Weder Moskau noch Berlin gaben offizielle Erklärungen ab, aus denen hervorgegangen wäre, dass der Vertrag vom 23. August die baltischen Staaten nicht betreffe.

Im Unterschied zu Munters äußerte der estnische Außenminister Karl Selter nicht den Wunsch, die Sowjetunion und Deutschland sollten eine Erklärung abgeben, die den Gerüchten über einen Handel zulasten Estlands und der anderen baltischen Staaten entgegentrate. Allerdings bewertete Selter die Lage in einem Gespräch mit dem polnischen Gesandten am 23. August als sehr ernst. Dabei versuchte er jedoch, die Vermutung Wacław Przesmyckis, der Vertrag könnte auch die baltischen Staaten in irgendeiner Weise tangieren, beiseitezuschieben.⁴⁴ Am 28. August gab Selter gegenüber dem deutschen Gesandten in Tallinn, Hans Frohwein, eine überraschende Erklärung ab. Er gratulierte ihm zur Unterzeichnung des sowjetisch-deutschen Nichtangriffsvertrages und betonte, dieser Vertrag habe, wie auch der estnisch-deutsche Nichtangriffsvertrag, eine Grundlage für die Sicherheit Estlands gelegt und Estland müsse darüber jubeln. Der Außenminister wies allerdings darauf hin, die westliche Propaganda verbreite Gerüchte, der Vertrag sei eine Bedrohung für die baltischen Staaten und äußerte sein Bedauern darüber, dass einige dieser Erfindungen in die Presse durchgesickert seien.⁴⁵ Wir können auch Selters Memorandum über das Gespräch mit Frohwein heranziehen. Darin gratuliert Selter dem deutschen Botschafter mit keinem Wort. Wie aus dem Memorandum hervorgeht, bestätigte Frohwein, der Vertrag berühre nicht die Interessen Estlands und lobte die estnische Neutralitätspolitik.⁴⁶

Auch die estnischen Regierungsmitglieder bewerteten den Vertrag in ihren öffentlichen Äußerungen positiv. So bezeichnete Propagandaminister Ants Oidermaa in einer Rede auf einer Landwirtschaftsausstellung in Tallinn die Unterzeichnung des Moskauer Vertrags als ein für Estland positives Ereignis. Seiner Meinung nach drohe Estland keinerlei

⁴¹ Telegramm Kotze aus Riga vom 31. Aug. 1939. In: *Paul R. Sweet (Hrsg.): Documents on German foreign policy 1918–1945. Ser. D (1937–1945). Bd. 7: The last days of peace. Aug. 9 – Sept. 3. 1939.* Washington 1956, S. 464.

⁴² Telegramm Weizsäcker vom 1. Sept. 1939. In: Ebd., Bd. 8: *The War Years. Sept. 4, 1939 – March 18, 1940.* Washington 1954, S. 464.

⁴³ Kotze aus Riga, 24. Aug. 1939. NA II, RG-242 T-120 R-133, 69846.

⁴⁴ Przesmycki aus Tallinn, 23. Aug. 1939. Eesti Riigiarhiivi filial, Tallinn [ERA(F)], 138-1-55, 494–495.

⁴⁵ Telegramm Frohwein aus Tallinn vom 28. Sept. 1939. In: *Sweet (Hrsg.): Documents on German foreign policy, Ser. D, Bd. 8, S. 373–374.*

⁴⁶ *Arjakas, Arumäe (Hrsg.): Molotovi – Ribbentropi paktist baaside lepinguni, Lk. 97.*

Gefahr, der Spannungsherd habe sich von seinen Grenzen entfernt und Deutschland habe zudem versprochen, die Souveränität der neutralen Länder zu respektieren.⁴⁷

Trotz Zensur und Desinformation der öffentlichen Meinung in Estland, gab es im Land genügend selbstständig denkende Menschen. Für sie waren die ausländischen Radiosender sehr wichtig. Am 8. September telegraфиerte Frohwein nach Berlin, die Deutschland gegenüber bisher positiv eingestellten nichtstaatlichen politischen Kreise befürchteten, Estland könnte nach der Unterzeichnung des Molotov-Ribbentrop-Paktes den Russen überlassen werden. Der Gesandte schlug vor, in der „Berliner Börsen-Zeitung“ einen Artikel zu veröffentlichen, der estnischen Nachrichtenagentur eine Kopie zu übergeben und auf diese Weise die öffentliche Meinung in Estland zu beruhigen. Es ist anzunehmen, dass dies eine persönliche Initiative Frohweins und nicht der Wunsch eines Regierungsmitgliedes war. Doch wurde diese Initiative vom Auswärtigen Amt nicht gutgeheißen. Frohwein wurde nahegelegt, dieselben mündlichen Kommentare abzugeben, die Kotze in Riga empfohlen worden waren. Der Unterschied bestand darin, dass dem Gesandten in Tallinn nunmehr die Mitteilung gestattet wurde, Grundlage der deutsch-estnischen Beziehungen sei der am 7. Juni abgeschlossene Nichtangriffsvertrag.⁴⁸

Im geheimen Zusatzprotokoll zum sowjetisch-deutschen Vertrag vom 23. August hatten sich beide Seiten zur Geheimhaltung des Teilungsplanes für Osteuropa verpflichtet. Daher rührte das Bestreben des deutschen Auswärtigen Amtes und des sowjetischen Volkskommisariates für Auswärtige Angelegenheiten, die sich aus diesem Abkommen ergebende Bedrohung für die baltischen Staaten und Finnland zu leugnen. Doch zugleich musste man auf die Anfragen der Vertreter der baltischen Staaten im Ausland, des lettischen Außenministers Munters und des finnischen Außenministers Eljas Erkko reagieren.⁴⁹ Daher blieb der deutschen diplomatischen Behörde nichts anderes übrig, als Friedrich-Werner Graf von der Schulenburg zu bitten, mit Molotov Antworten abzustimmen, die den Vertretern der baltischen Länder und Finlands im Hinblick auf den Vertrag gegeben werden sollten. Am 2. September wandte sich Schulenburg in dieser Sache an Molotov.⁵⁰ Dieser riet nun seinerseits dazu, sich künftig nach seiner Ansprache, die er am 31. August anlässlich der Ratifizierung des Vertrages gehalten hatte, zu richten.⁵¹ Die Vertreter Deutschlands im Ausland wurden angewiesen, zu erklären, dass der Vertrag vom 23. August keine Drittstaaten betreffe.

⁴⁷ Uus Eesti vom 28. Aug. 1939; Postimees vom 2. Sept. 1939.

⁴⁸ Telegramm Frohwein vom 8. Sept. 1939; Telegramm Weizsäcker vom 8. Sept. 1939. NA II. RG-242 T-120 R-190, 66627.

⁴⁹ Erkko stellte dem deutschen Gesandten in Helsinki, von Blücher, auch die Frage, ob zwischen der Sowjetunion und Deutschland Geheimabkommen abgeschlossen worden seien. Dem Bericht des Gesandten ist zu entnehmen, dass Erkko den offiziellen Erklärungen Moskaus und Berlins keinen Glauben schenkte. Außerdem beschuldigte er die Engländer und Franzosen der Desinformation: Sie hatten Erkko zugetragen, dass die trilateralen Verhandlungen gescheitert seien, weil Deutschland keine Gewissensbisse hinsichtlich einer Abtretung der baltischen Staaten an die Russen habe (Blücher aus Helsinki, 26. Aug. 1939. Politisches Archiv des Auswärtigen Amtes, Berlin (PA AA), Bd. 6, 1793/408517-408520).

⁵⁰ Telegramm Schulenburg aus Moskau vom 2. Sept. 1939. In: Sweet (Hrsg.): Documents on German foreign policy, Ser. D, Bd. 7, S. 521.

⁵¹ Pravda vom 1. Sept. 1939.

Im Falle Deutschlands gab es Kanäle, über die Informationen inoffiziell verbreitet wurden, und hier wurde kein Geheimnis aus dem Wesen des Vertrages gemacht. Dies hatte bereits die Mission Burckhardts gezeigt. Die zweite Stabsabteilung der estnischen Streitkräfte begann nach der Unterzeichnung des sowjetisch-deutschen Vertrages, über eigene Kanäle Erkundigungen nach dessen Inhalt einzuholen. Offenbar schenkte man in Estland den offiziellen Erklärungen Deutschlands und der Sowjetunion keinen Glauben. Später bekannte der ehemalige estnische Präsident Konstantin Päts, als er vom NKVD verhaftet worden war, er habe im Zusammenhang mit den endlosen Gerüchten sofort nach Abschluss des sowjetisch-deutschen Vertrages darum gebeten, herauszufinden, ob in Moskau über die baltischen Staaten gesprochen worden sei.⁵²

Auf der Suche nach einer Antwort auf die Frage, was in Estland über das geheime Zusatzprotokoll bekannt war, kommt man nicht an den vom Chef der politischen Polizei in Estland, Johan Sooman, beim NKVD gemachten Aussagen vorbei. Später wurden diese von zahlreichen Literaten aus den Reihen der KGB-Mitarbeiter und von sowjetischen Historikern verwendet.⁵³ Durch sie gelangten die Angaben Soomans in die Arbeiten westlicher Historiker,⁵⁴ aber leider ohne auch nur die geringste Quellenanalyse. Sooman erklärte beim NKVD, dass Innenminister Richard Veerma ihn Ende August 1939 beauftragt habe, Andrej von Uexküll nach Deutschland zu schicken, damit dieser über Admiral Wilhelm Canaris herausfände, was Estland zu erwarten habe. Laut Sooman organisierte ein persönlicher Mitarbeiter von Canaris, Dr. Walter Klee, in Königsberg ein Treffen Uexkülls mit dem soeben aus Moskau eingetroffenen Joachim von Ribbentrop, dem Uexküll erklärte, die estnische Regierung sei über die aktuelle Situation in Europa besorgt. Darauf habe von Ribbentrop geantwortet, die estnische Regierung habe zu lange eine Schaukelpolitik verfolgt, und daher sei es nun zu spät, über irgendetwas zu sprechen.⁵⁵

In den 30er-Jahren wurden auf Befehl der zweiten Abteilung des Stabes der estnischen Streitkräfte Listen aller Personen erstellt, die die Grenze passierten – sowohl bei der Ein- als auch bei der Ausreise. Daraus ergibt sich allerdings nicht, dass Uexküll nach dem 23. August aus Estland ausreiste. Er verließ das Land am 8. August über den Grenzübergang Valka und kehrte über denselben Grenzübergang am 13. September zurück.⁵⁶ Insofern rufen die Aussagen Soomans Zweifel hervor. Allerdings kann auch nicht ausgeschlossen werden, dass Uexküll die Anordnung, die die Behörden interessierenden Fragen zu klären, über andere Kanäle erhielt.

In dem Sammelband „Das estnische Volk und der Staat im Zweiten Weltkrieg“ findet sich ein Artikel des Leiters der zweiten Abteilung des Stabes der estnischen Streitkräfte, Oberst Richard Maasing, in dem er erklärte, der Stab habe am 26. August die ersten Er-

⁵² Verhörprotokoll Päts vom 2. Sept. 1941. ERA(F). 129-28796; Verhörprotokoll Päts vom 9. Aug. 1941. In: *Magnus Ilmjärv* (Hrsg.): President ja sõjavägede ülemjuhataja NKVD ees. Dokumente ja materjale. Tallinn 1993, S. 34.

⁵³ E. S. Meos: Hitlers Geheimdienst in Estland vor dem Überfall auf die Sowjetunion. In: Mitteilungsblatt der Arbeitsgemeinschaft ehemaliger Offiziere. 1969. Nr. 6 (Juni), S. 9; Leonid Barkov: Abwehr Eestis. Tallinn 1974, S. 42; Paul Vihalemm: Eesti kodanluse üleminek Saksa fašismi teenistusse. Tallinn 1971, S. 84.

⁵⁴ Vgl. Osmo Hyttiä: Viron kohtalontie 1933–1939–1940. Jyväskylä 1992, S. 113–114.

⁵⁵ Verhörprotokoll Sooman vom 23. Sept. 1940. ERA(F), 130- 9861, 243.

⁵⁶ ERA, 495-11-46, 296, 386.

kenntnisse gewonnen, dass die baltischen Staaten in die Einflusssphäre der Sowjetunion geraten seien.⁵⁷ Woher und von wem diese Information stammte, teilte Maasing leider nicht mit. Die Listen der Personen, die zwischen dem 24. August und dem 28. September die Grenze passierten, zeigen, dass es sich um estnische Politiker, Unternehmer und Mitarbeiter der zweiten Abteilung des Stabes handelte. Am 24. August flog der estnische Militärattaché in Riga und Kaunas, Kurt Mollin, von Tallinn nach Stockholm. Erst am 31. August kehrte er zurück.⁵⁸ Leider ist nicht bekannt, ob er von Schweden aus noch anderswohin reiste. Es ist allerdings wenig wahrscheinlich, dass Mollin zu diesem Zeitpunkt ausschließlich aus persönlichen Gründen aus Lettland ausreisen und Schweden besuchen konnte. Es gibt keinen Grund, die Angaben Maasings in Zweifel zu ziehen. Eine gewisse Bestätigung finden wir in den Erinnerungen des Presseattachés der deutschen Botschaft in Helsinki, Hans Metzger. Er war häufig besser über außenpolitische Fragen informiert als Gesandter Wipert von Blücher. Von diesem Attaché hieß es, er sei SS-Offizier und stehe in ständigem Kontakt mit Himmler, Walter Schellenberg und von Ribbentrop.⁵⁹ Nach Metzgers Erinnerungen legte Maasing am 26. August einen Bericht vor, in dem es hieß, laut dem Nichtangriffsvertrag zwischen Deutschland und der Sowjetunion seien die baltischen Staaten in die „Interessensphäre“ der Sowjetunion einbezogen. In seinen Memoiren stellt sich Metzger die Frage, wie Maasing den Terminus Molotovs und Ribbentrops – „Interessensphäre“ – verwenden konnte. Er vermutet, Maasing habe wohl einen Agenten gehabt, der Zugang zu Geheiminformationen des Dritten Reiches hatte.⁶⁰

In der letzten Augustwoche und Anfang September interessierte eine Frage die in den baltischen Staaten akkreditierten ausländischen Vertreter am meisten: Wie standen die Regierungen Estlands, Lettlands und Litauens zu der Situation nach dem 23. August und was dachten sie über eine mögliche Teilung des Baltikums zwischen den beiden Mächten? All das erinnerte an eine Art Schauspiel, aufgeführt in jenen Tagen von Menschen, die über die Ereignisse in Estland gut informiert waren, wobei die Bedrohung für die Unabhängigkeit des Landes gelegnet wurde. Der am 14. August 1939 ernannte neue Vertreter Schwedens in Tallinn, Wilhelm Tersmeden, sprach am 29. August im estnischen Außenministerium vor. Danach stellte er fest, Außenminister Selter sei hinsichtlich der Verschärfung der Gegensätze zwischen Deutschland und Polen sehr pessimistisch eingestellt: Wenn sich große Staaten im Kriegszustand befänden, habe dies in der Regel eine ernste Gefahr für die benachbarten Staaten zur Folge. Allerdings verwunderte den schwedischen Diplomaten die Lagebewertung des Leiters der politischen Abteilung, Nikolai Kaasik. Nach dessen Ansicht war die Gefahr einer sowjetischen Invasion nach der Unterzeichnung des Vertrages am 23. August vielleicht nicht beseitigt, doch zumindest in recht

⁵⁷ *Richard Maasing: Eesti ja N. Liidu sõjaväeliste delegatsioonide läbirääkimisi 1939. a. Oktoobris.* In: *Ders. u. a. (Hrsg.): Eesti riik ja rahvas teises maailmasõjas.* Stockholm 1956. Bd. 2, S. 46.

⁵⁸ Liste der Personen, die am 24. Aug. über den Grenzübergang Tallinn ausreisten und Liste der Personen die am 31. Aug. über den Grenzübergang Tallinn einreisten. ERA, 495-11-44, 395, 412.

⁵⁹ *Jukka Rislakki: Erittäin salainen. Vakoilu Suomessa.* Helsinki 1982, S. 159.

⁶⁰ *Hans Metzger: Kolmannen valtakunnan edustajana talvisodan Suomessa.* Keuruu 1984, S. 45–46.

große Ferne gerückt, und daher werde Estland keine Vorsichtsmaßnahmen ergreifen, die man als gegen die Sowjetunion gerichtet interpretieren könnte.⁶¹

Als er Anfang September dem estnischen Außenministerium die schwedische Neutralitätserklärung über gab, sprach Tersmeden erneut den sowjetisch-deutschen Nichtangriffspakt und seine möglichen Folgen an. Und Kaasik versuchte ihn erneut davon zu überzeugen, dass der Vertrag keine Vereinbarungen enthalte, die das estnische und lettische Hoheitsgebiet beträfen und dass Estland daher keinen Grund habe, um seine Neutralität zu fürchten.⁶² Zur selben Zeit berichtete der schwedische Militärattaché, Carl Lindquist, nach Stockholm, die Sowjetunion und Deutschland hätten in Ergänzung des Nichtangriffsvertrages ein Protokoll unterzeichnet, das es der Sowjetunion erlaube, unbehindert nach Finnland, Estland und Lettland einzumarschieren.⁶³ Vor diesem Hintergrund sollte daran erinnert werden, dass die wichtigsten Themen der Berichte, die Ende August und Anfang September bei den Außenministerien Estlands, Lettlands, Litauens und Finnlands eingingen, die sowjetisch-deutsche Abmachung vom 23. August und die Gerüchte waren, das Baltikum und Finnland seien der Interessensphäre der Sowjetunion zugeschlagen worden.

Im britischen Außenministerium war man überzeugt, dass am 23. August in Moskau festgelegt worden war, wie die Beziehungen der Sowjetunion und Deutschlands im Baltikum aussehen sollten. Bei den trilateralen Verhandlungen in Moskau im Sommer 1939 hatte die sowjetische Regierung zahlreiche Forderungen zu Flottenstützpunkten in Finnland, Estland und Lettland gestellt. Möglicherweise wollte das britische Außenministerium die Regierungen der betroffenen Länder auf die von der Sowjetunion ausgehende Bedrohung aufmerksam machen, als sie ihre Vertreter in Kaunas, Riga, Tallinn und Helsinki am 7. September 1939 anwies, dort über die von Moskau gestellten Forderungen zu informieren.⁶⁴ Natürlich könnte dieser Schritt auch dem Wunsch geschuldet sein, die Darstellung der Deutschen zu widerlegen, es seien namentlich die Engländer gewesen, die der Sowjetunion vorgeschlagen hätten, die Flottenstützpunkte im Baltikum zu besetzen. In der Weisung an den britischen Geschäftsträger in Tallinn, Wilfred Gallienne, war der Wunsch enthalten, der estnische General Johan Laidoner möge persönlich informiert werden. Zwei Tage später, am 9. September, führte Gallienne die Weisung aus. Der General, der wissen musste, was am 23. August geschehen war, erklärte, er glaube keiner der Mitteilungen der britischen Militärvertreter über die angebliche Absicht der Sowjetunion, die Flottenstützpunkte im Baltikum zu besetzen. Gallienne informierte seine Vorgesetzten, der gewöhnlich höchst optimistisch gestimmte Laidoner habe deprimiert gewirkt. Nach dem Gespräch hatte Gallienne den Eindruck gewonnen, dass der General die Kriegserklärung der Engländer an Deutschland verurteilte – im Unterschied zum estnischen Volk, das verstand, dass die britische Politik gegen die Aggression gerichtet war.⁶⁵

⁶¹ Tersmeden aus Tallinn, 30. Aug. 1939. Sveriges Riksarkivet, Stockholm, KA UDHP 1 Ee, 458.

⁶² Tersmeden aus Tallinn, 4. Aug. 1939. Ebd.

⁶³ Lindquist aus Riga, 31. Aug. 1939. Ebd., 725. Eine der Informationsquellen Lindquists war der Militärattaché der USA in Riga.

⁶⁴ Halifax an Orde, 7. Sept. 1939. United Kingdom National Archives, London (UKNA). FO 419/33; vgl. auch *Gripenberg*, Lontoo – Vatikaani – Tukholma, S. 52.

⁶⁵ Gallienne aus Tallinn, 11. Sept. 1939. UKNA, FO 371/23607, N4432/971/59; Gespräche mit dem britischen Vertreter Gallienne, 16. und 17. Sept. 1939. ERA, 957-17-5, 233.

Wir wollen uns nun ansehen, wie die Presse auf diese Situation reagierte. Nach der Unterzeichnung des sowjetisch-deutschen Nichtangriffsvertrages meldeten französische, englische, polnische, amerikanische und italienische Zeitungen, dass die Sowjetunion und Deutschland am 23. August ihre Interessensphären in Osteuropa abgesteckt hätten. Die Londoner „Times“ schrieb am 24. August, der Vertrag werde für die baltischen Staaten verhängnisvolle Folgen haben; Estland, Lettland und Litauen fürchteten, dass sie es sein würden, die für die deutsche Annäherung an die Sowjetunion zu bezahlen hätten. Die Estland, Lettland und Litauen betreffenden Publikationen in der westlichen Presse wurden in den baltischen Hauptstädten umgehend bekannt. Der litauische Geschäftsträger in Paris, Stasys Antanas Bačkis, berichtete am 24. August nach Kaunas, die französische Presse sei voller Gerüchte über eine Aufteilung Polens und der baltischen Staaten zwischen Deutschland und der Sowjetunion.⁶⁶ Obwohl der Inhalt des geheimen Zusatzprotokolls ein Geheimnis blieb, gab es auch in der deutschen Presse Hinweise darauf, dass der Vertrag auf Kosten der baltischen Staaten geschlossen worden war. So berichtete die „Kölnische Zeitung“ vom 24. August, dieser Vertrag erlaube es Deutschland und der Sowjetunion, alle Probleme im Baltikum selbst zu lösen, ohne auf irgendjemanden schauen zu müssen.

Wie sah indes die Reaktion der estnischen Presse aus? Sie behauptete weiterhin, der sowjetisch-deutsche Nichtangriffsvertrag habe den Frieden gesichert und Estland habe keinen Grund, sich Sorgen zu machen. Zugleich zeigte man sich befriedigt über das endgültige Scheitern der trilateralen Verhandlungen. Im Leitartikel der Regierungszeitung „Uus Eesti“ wurde am 23. August betont, dass der Abschluss des sowjetisch-deutschen Nichtangriffsvertrages wie ein Blitz aus heiterem Himmel eingeschlagen habe. Auch wurde hier die Frage gestellt, wie sich dieses Abkommen auf die Lage der baltischen Staaten auswirken werde. Die Antwort lautete, Moskau werde nun keinen Grund mehr haben, Estland die Unterzeichnung des Nichtangriffsvertrages mit Deutschland vorzuwerfen. In der Ausgabe vom 26. August betonte die Zeitung, die Lage Estlands habe sich durch den in Moskau unterzeichneten Vertrag nicht verschlechtert.

Eine andere Zeitung, die „Päevaleht“, berichtete am 23. August, Vertreter gut informierter politischer Kreise in Deutschland deuteten an, die deutsche Regierung wünsche eine Rückkehr zu den Vorkriegsgrenzen. Im Leitartikel dieser Zeitung wurde der Genugtuung darüber Ausdruck verliehen, dass die bei den trilateralen Verhandlungen gestellte Frage von Garantien für die baltischen Staaten nach der Unterzeichnung des Moskauer Vertrages nicht mehr aktuell sei. Allerdings wurde an derselben Stelle unterstrichen, dass man nicht sicher sein könne, dass die Sowjetunion das Interesse an den baltischen Staaten verloren habe. Mit Blick auf die deutsch-sowjetische Freundschaft rief die Zeitung ihre Leser auf, wachsam zu bleiben. Doch bereits am 26. August versicherte ihnen die Zeitung, die große Politik betreffe die baltischen Staaten nicht. Die alarmierenden Berichte über die baltischen Staaten, die in den ausländischen Medien erschienen, wurden in

⁶⁶ LCVA, 383-7-2149, 51; zur Reaktion der französischen, englischen, amerikanischen und polnischen Presse vgl.: Grosvalds aus Paris, 25. Aug. 1939; Ekis aus Warschau, 23. Aug. 1939. In: *Grava-Kreituse et al. (Ed.), The Occupation and Annexation of Latvia, P.101; Toivo U. Raun: The Baltic Question in the American and British Press 1939–1940. In: Eesti Teaduste Akadeemia Toimetised. Humanitaar- ja sotsiaalteadused. 1992. Vol. 41. No 3, S. 169–173.*

Estland nicht veröffentlicht. Es erschienen lediglich Informationen, in denen bekräftigt wurde, die baltischen Staaten seien in Sicherheit.⁶⁷

Interessant ist ein Vergleich zwischen dem estnischen Informationsraum jener Zeit und den Veröffentlichungen in Finnland. So fragte sich zum Beispiel die Zeitung „Suomen Sosialidemokraatti“, sobald die Unterzeichnung des Vertrages am 23. August bekannt wurde, welche Zugeständnisse und Zusagen Deutschland der Sowjetunion wohl gemacht habe. „Ajan Suunta“, das Organ der vaterländischen Volksbewegung, äußerte die vorsichtige Vermutung, die Sowjetunion habe durch die Vertragsunterzeichnung einen wichtigen Sieg errungen: „Eine andere Frage ist es, welchen Preis die Sowjetunion für diesen Vertrag gezahlt hat. Sind darin irgendwelche europäischen Regionen inbegriffen?“ Die liberale „Turun Sanomat“ betonte, wie wichtig es für Deutschland sei, Polen wieder aufzuteilen und Danzig sowie den Korridor zu bekommen. Wahrscheinlich habe Deutschland die Sowjetunion für all das mit den baltischen Staaten und zahlreichen Vergünstigungen bezahlt.⁶⁸ Wir sehen also, dass die finnische Presse die Hintergründe des Vertrages vom 23. August frei kommentieren konnte.

Die angeführten Tatsachen belegen, dass die Informationsorgane in Tallinn, Riga und Helsinki darüber unterrichtet waren, dass durch den Abschluss des sowjetisch-deutschen Vertrages am 23. August Estland, Lettland und Finnland in die Interessensphäre der Sowjetunion geraten waren. Trotzdem nahmen Estland, Lettland und Finnland eine abwartende Haltung ein und stimmten ihre Außen- und Militärpolitik in keiner Weise miteinander ab.

Trotz des Nichtangriffsvertrages verhehlte die Führung des Dritten Reiches nicht, dass ihr Hauptziel die Vernichtung der Sowjetunion war. Berlin gab der estnischen Regierung zu verstehen, Frieden im Osten sei im Interesse aller, nur nicht der Sowjets, und sowjetische Stützpunkte im Baltikum seien eine vorübergehende Erscheinung. Es gab auch mündliche Zusicherungen, Deutschland werde angesichts der eigenen wirtschaftlichen Interessen alle diplomatischen Mittel einsetzen, um eine Sowjetisierung der baltischen Staaten zu verhindern. Diese Zusagen nährten die Hoffnungen der deutschfreundlichen Politiker, Diplomaten und Militärs, die baltischen Staaten würden sich letzten Endes einen Platz in dem von Deutschland errichteten neuen Europa sichern können.

* * *

Die Unterzeichnung des Nichtangriffspaktes mit der Sowjetunion und des geheimen Zusatzprotokolls durch Deutschland wurde in Tallinn und Riga als ausnehmend unmoralisch wahrgenommen. Trotzdem wurde dieses Ereignis mit einem gewissen Gefühl der Erleichterung aufgenommen. Aus Sicht der Regierungen der baltischen Staaten war die durch den Molotov-Ribbentrop-Pakt garantierte Zukunft derjenigen Zukunft vorzuziehen, die der Abschluss eines sowjetisch-britisch-französischen Paktes verheißen hätte. Im letztgenannten Falle wäre Deutschland gezwungen gewesen, an zwei Fronten zu kämpfen, was am Ende

⁶⁷ Uus Eesti vom 28. Aug. 1939.

⁶⁸ Vgl.: Suomen Sosialidemokraatti vom 23. Aug. 1939; Ajan Suunta, 23 vom Aug. 1939; Turun Sanomat vom 23. Aug. 1939. Vgl. auch Timo Soikkanen: Kansallinen eheytyminen – myyti vai todellisuus? Ulko- ja sisäpolitiikan linjat ja vuorovaikutus Suomessa vuosina 1933–1939. Porvoo/ Helsinki/Juva 1984, S. 320.

zu seinem Zusammenbruch geführt hätte. Die Ansicht, eine deutsche Niederlage werde zu einer weiteren Expansion der Sowjetunion in Osteuropa führen, war weit verbreitet. Davor hatte man Angst, denn es hätte den Verlust der einzigen europäischen Kraft bedeutet, die die Sowjetunion im Zaum halten konnte. Es ist offensichtlich, dass die Streitkräfte Estlands, Lettlands und Litauens im Sommer 1941 weder in der Lage gewesen wären, die Besetzung ihrer Gebiete durch die Sowjetunion zu verhindern, noch dazu imstande, bewaffneten Widerstand gegen Deutschland zu leisten. Allerdings, so zeigt die Geschichte immer wieder, bedeutet Besatzung nicht immer den Verlust der Unabhängigkeit. Einerseits war der Verlust der Unabhängigkeit der baltischen Staaten das Ergebnis einer gesamteuropäischen politischen Krise, andererseits das Resultat des Fehlens einer realistischen und unabhängigen Außenpolitik in diesen Ländern in den Jahren 1939–1940, sowie die Folge der von ihnen verfolgten Innenpolitik. Und das zu einer Zeit, als die tiefgreifenden Umwälzungen in Europa den Boden für den Verlust ihrer Souveränität bereiteten.

Die Unfähigkeit der baltischen Staaten, eine eigenständige Außenpolitik zu verfolgen, und der durch die autoritären Regime verursachte innenpolitische Kollaps führten zur Demoralisierung der Gesellschaft. Als die Regierungen dieser Länder die sowjetischen Forderungen vorbehaltlos akzeptierten und sich dem deutschen Druck beugten, berücksichtigten sie nicht die sich aus dem Völkerrecht ergebenden Konsequenzen. Die mithilfe bilateraler Verträge vollzogene Besetzung und die Schaffung eines Präzedenzfalles, bei dem das Aggressionsopfer die Handlungen des Aggressors ständig rechtfertigt, führten zu einer Situation, für die es zum Zeitpunkt der Kapitulation keine Definition im Völkerrecht gab. So waren das leise Sterben der Unabhängigkeit der baltischen Staaten und ihr völliges Verschwinden von der europäischen politischen Bühne das Ergebnis eines langen Prozesses, wenn auch nicht nur aufgrund der absolut ausweglosen Lage und erzwungenen Aktivitäten infolge der Unterzeichnung des Molotov-Ribbentrop-Paktes.